

Das Geistliche Wort | 27.03.2016 08:35 Uhr | Karla Wessel

Letzte Worte - Ostern am Sterbebett

Sprecherin: "Am I dying or is this my birthday? - Sterbe ich oder ist heute mein Geburtstag? "

Autorin: Es war der 2. Mai 1964. Die ganze Familie hatte sich am Sterbebett von Lady Nancy Astor versammelt. Sterbe ich oder ist heute mein Geburtstag? Das waren die letzten Worte dieser britischen Politikerin. War sie verwirrt? Oder wollte die Sterbende es den Trauernden leichter machen - augenzwinkernd, mit britischem Humor? Auf jeden Fall klingen ihre letzten Worte voller Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod.

Sprecherin: "Am I dying or is this my birthday?"

Autorin: Ich stelle mir vor, dass diese Frage ein Lächeln unter die Tränen der Angehörigen gezaubert hat. Auf einmal war es nicht mehr so duster und schwer am Sterbebett. Andere Bilder stellten sich ein. Erinnerungen an Geburtstagsfeiern tauchten auf. Und trotz drohendem Tod - auch nach vorne hin war die Perspektive nun anders. Offen. Die Osterbotschaft war ins Sterbezimmer gedrungen.

Und da gehört sie auch hin. Die Osterbotschaft gehört ins Sterbezimmer und an Absturzstellen, sie gehört auf Kriegsschauplätze und in Dürregebiete und überall dorthin, wo der Tod sich breitmacht. Wo der Tod den Anspruch erhebt, das letzte Wort zu haben. Denn Ostern erhebt Einspruch: Gott lässt dem Tod nicht das letzte Wort. Ostern zaubert ein Lächeln hervor sogar angesichts des Todes und die Frage: Sterbe ich oder ist heute mein Geburtstag?

Musik 1: Track 9 This is the End von CD Farthest Seas, Interpreten: Psalm 100,
Arrangement: Trevor Kaiwa; Text: John Arndt, Lisa Gungor, LC-Nr.: 45093; Copyright /

Label: Psalm 100, 2014, (888295154314)

Autorin: Letzte Worte von Sterbenden haben für die Weiterlebenden große Bedeutung. Sie hüten diese Worte als einen besonderen Schatz. Die Witwe hält sich fest an der letzten Liebeserklärung ihres Mannes: "Wie du damals in den Bus eingestiegen bist – ich war sofort verliebt. Und ich liebe dich bis heute." Oder die Mutter zur Tochter: "Wenn ich etwas rückgängig machen könnte – es wäre meine Sturheit, mit der ich deinen Weg abgelehnt habe und dir das Leben schwergemacht habe." Die Worte ermöglichen endlich wieder Nähe. "Denkt immer dran, dem zu helfen, der eure Hilfe braucht", hinterlässt die Großmutter ihren Enkeln. Als Kind war sie verlorengegangen auf der Flucht. Ohne die Hilfe anderer wäre sie verhungert.

Musik 2 = Musik 1

Sprecherin: "Am I dying or is this my birthday? - Sterbe ich oder ist heute mein Geburtstag? "

Autorin: Nicht immer tun letzte Worte so gut wie diese. Letzte Worte können auch eine Last sein. Man kann nicht mehr nachfragen, kann weder zustimmen noch widersprechen. Sie bleiben einfach stehen. Manch Hinterbliebenen wird ein Auftrag erteilt, der kaum zu schaffen ist. Und gegen den man sich nicht wehren kann. Letzte Worte haben Macht. Sie können das Leben prägen. So oder so.

Die Macht der letzten Worte gilt nicht nur angesichts des Todes. Auch mitten im Leben haben sie Gewicht. Deshalb wird in Diskussionen und Entscheidungen so oft darum gestritten, wer das letzte Wort hat.

Wie ist das denn bei Ihnen zuhause? Wer hat da das letzte Wort?

Ich habe noch den entnervten Ausruf meiner Eltern im Ohr: "Musst du immer das letzte Wort behalten?!" Das "Schluss jetzt!" habe ich oftmals nicht akzeptieren wollen. Vermutlich ist es gut, wenn Kinder beides erleben: Das letzte Wort zu haben, aber auch: Das letzte Wort anderen zu überlassen. Kinder und Erwachsene, wir alle müssen lernen zu streiten, zu widersprechen und uns nicht das Wort verbieten zu lassen. Aber wir müssen auch lernen hinzunehmen, was wir nicht ändern können.

Ob am Küchentisch oder im Rathaus, bei Geschäftsverhandlungen oder Friedenskonferenzen, überall wird um das letzte Wort gerungen.

Es ist gut, wenn man darum ringen kann. Wenn offen ist, wer das letzte Wort haben wird. Wenn es Regeln dafür gibt, dass alle zu Wort kommen. Wenn Gesetze gewährleisten, dass die Bevölkerung mitreden kann. Wo ein Mensch immer das letzte Wort hat, da werden andere entmündigt und unterdrückt. "Schluss jetzt!" "Basta." "So ist das nun mal!" sind Ausdruck von autoritären Strukturen. Die sind gefährlich. Vor allem wenn die mit dem letzten Wort sich anmaßen, über Leben und Tod zu entscheiden.

Musik 3: WDR Archiv Nr. 1911026114/1/01 Close your eyes, Interpret: Oscar Peterson Trio; Komponist/Textdichter: Bernice Petkere; CD: Night train (+ Affinity); Verlag: unbekannt; Label: Verve; LC-Nr. 00383; Best.Nr. 5340118; EAN: 0600753401187

Autorin: Einer der mit seinen letzten Worten Weltgeschichte machte, war der römische Statthalter Pilatus. In dieser Funktion war er ausgestattet mit der Macht des römischen Kaisers. Was er befahl, das wurde gemacht. Zur Zeit Jesu gab es niemanden in Jerusalem, der ihm widersprechen konnte.

Pilatus verbündete sich, wie es die Mächtigen so oft tun, mit dem Tod. Der sollte Schluss machen mit diesem Jesus von Nazareth und seinen aufwieglerischen Reden und Aktionen für die Armen und gegen die Herrschenden. Noch ein paar Tage Gerede in der Stadt, noch ein paar Wochen die Trauer der Angehörigen, dann würde Gras über die Sache gewachsen sein. Dann würde niemand mehr davon reden, dass die Macht der Herrschenden begrenzt ist und die Hoffnung der Armen groß. Die Botschaft Jesu sollte verstummen. Die mit ihm aufgebrochen waren zu neuen Ufern, sollten zurückkehren. Alles sollte beim Alten bleiben.

Doch das Gegenteil geschah. Kaum ein paar Tage war Jesus begraben, da begannen manche zu reden: Er lebt. Wir haben ihn gesehen. Erstaunliches erzählten sie vom Grab Jesu.

Zuerst die Frauen, denn die waren die ersten, die sich an diesen Ort des Todes trauten und davon berichteten: "Stellt euch vor, die wachhabenden Soldaten am Grab sind einfach umgefallen, obwohl niemand sie angegriffen hat. Der schwere Stein vorm Grab war weggerollt, obwohl niemand versucht hat, ihn zu bewegen. Boten Gottes sind im Grab gewesen. Und dann war vor dem Grab einer, der uns angesprochen hat. `Sagt allen, dass ich lebe. Ich komme wieder zu euch und werde auch anderen begegnen.`"

Dann waren da zwei Männer auf ihrer Wanderung. Sie erzählten: "Da kam einer, ging mit, aß mit uns zu Abend. Ein Fremder. Doch als er das Brot brach, erkannten wir ihn: Es war der, den wir tot geglaubt hatten, der auferstanden war."

Wieder andere waren beim Fischen am See Genezareth. Ein Fremder kam, gab einen Tipp. Sie machten einen großen Zug – und erkannten in dem Fremden den, den sie tot geglaubt hatten und der auferstanden war.

Niemand hat den auferstandenen Jesus gleich erkannt. Er war derselbe, und war doch verwandelt. Der Tod war nicht spurlos an ihm vorübergegangen. Das Leben nach dem Tod ist nicht dasselbe wie das Leben vor dem Tod. Auferstehung ist keine Wiedergeburt. Mit der Auferstehung beginnt etwas Neues. Wer stirbt, wird verwandelt.

So wie auch die Menschen verwandelt waren, die dem Auferstandenen begegneten.

Es sind erstaunliche Geschichten, die man sich damals erzählte. Vielleicht werfen sie mehr Fragen auf als dass sie Fragen klären. Aber die Geschichten wollen ja auch nicht erklären. Niemand war bei der Auferstehung dabei. Was da genau passiert ist, das bleibt Gottes Geheimnis. Die Geschichten erzählen einfach davon, dass Menschen die Kraft Gottes spürten. Eine Kraft, die die Menschen spüren, glauben, wissen ließ: Über Jesus und sein Leben ist das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Die Geschichten erzählen auch davon, dass manche verwirrt waren, sogar entsetzt und davonliefen. So geben die Geschichten auch unserer Verwirrung Raum. Kann das wirklich sein? Kann man darauf hoffen? Dass der Tod nicht das große "Schluss Jetzt!" und "Basta!" ist?

Musik 4 = Musik 1

Autorin: Es waren kurze Momente nur, in denen der Auferstandene erschien und sprach. Ja, er sprach. Er war nicht zum Schweigen gebracht. Diese kurzen Momente haben die Menschen verwandelt. Die gerade noch zu Tode betrübt waren, die gehen los, die machen den Mund auf, obwohl es gefährlich ist, die reden von dem, woran sie glauben und worauf sie hoffen. Die widersprechen, wo einer meint, er habe den Anspruch auf das letzte Wort. Maria, Salome, Petrus, Johannes und all die anderen erzählen: Der Gekreuzigte lebt.

Es ist nicht vergeblich gewesen, was Jesus getan und gesagt hat, sagen die Menschen, die der Osterbotschaft trauen. Es ist auch nicht vergeblich, was du tust und was du sagst und wofür du einsteht. Weder Pilatus noch der Kaiser noch die Herren von heute, weder Soldaten noch Terroristen haben das letzte Wort. Gottes Wort ist stärker. Sein Wort hat schon am Anfang Leben geschaffen, sein Wort wird auch am Ende Leben schenken.

Es war nur eine kurze Zeit, in der der Auferstandene erschien. Bald schon hörte das wieder auf. Es war auch nur eine überschaubare Anzahl an Menschen, denen es vergönnt war, ihn wahrzunehmen. Aber diese wenigen Erscheinungen haben eine erstaunliche Wirkung gehabt. Haben bis heute Wirkung.

Menschen, die dem Auferstandenen begegneten, machten sich seine Sache zu eigen. Sie erzählten weiter von dem, was er verkündet hatte. Sie bildeten Gemeinden und hielten zusammen. Sie teilten das Brot und träumten von der Welt Gottes, in der alle haben, was sie zum Leben brauchen. Sie glaubten: "Jesus ist hier. Auch wenn wir ihn nicht sehen können, wissen wir ihn doch mitten unter uns."

Andere schlossen sich an. Bis heute haben die Geschichten von den Erscheinungen am Grab Jesu Kraft. Menschen weigern sich zu glauben, dass der Tod das letzte Wort hat. Sie machen den Mund auf, wo Menschen zum Schweigen gebracht werden. Sie greifen ein, wo Asyl verweigert wird, wo eine abgeschoben werden soll in eine gefährliche Situation. Sie stehen auf und tun, was sie können, um einander zu unterstützen. Sie lassen nicht locker, die Schöpfung zu bewahren. Bis heute lassen sich Menschen anstecken von der Osterbotschaft und glauben: Jesus ist da, mitten unter uns. Er ist da, wo wir Brot teilen und aufstehen und anderen helfen, dass sie aufstehen können. Er ist in Gelsenkirchen und in Köln, in Aleppo und in Damaskus. Er ist in Jerusalem und ist in Eritrea und in Äthiopien. Überall, wo Menschen in seinem Namen zusammenkommen, sitzt er mit ihnen am Tisch. Überall dort lässt er dem Tod nicht das letzte Wort.

Musik 5: Track 7 Nova (Largo) von CD Resonance (Music for Orchestra) [feat. The Babelsberg Film Orchestra, Interpret: VNV Nation Label: Anachron Sounds, Copyright: Anachron Sounds 2015. LC-Nummer: 08683.

Autorin: Der Tod ist in der Welt. Das bleibt auch nach Ostern so. Damit müssen wir leben, das müssen wir hinnehmen. Nicht hinnehmen aber müssen wir, dass Menschen vor der Zeit sterben. Dass sie untergehen auf Schlauchbooten im Mittelmeer. Dass sie krank werden durch die Belastungen in Erde, Wasser und Luft. Dass sie untergehen in den Fluten fahrlässig gebauter Staudämme. Dass sie verfolgt werden ihrer Homosexualität wegen. Wo auch immer Menschen sich anmaßen, ein letztes Wort zu sprechen über andere, wo auch

immer Menschen fahrlässig umgehen mit dem Leben anderer, da müssen sie mit dem Widerspruch derer rechnen, die Gott vertrauen.

Der Tod hat immer noch ein gewichtiges Wort. Wir alle werden da durchmüssen. Aber eben durch. Wir werden nicht drin stecken bleiben. Weil Jesus Christus ihm nicht das letzte Wort gelassen hat. Jesus Christus hat aus dem Todestag einen Geburtstag gemacht.

Sprecherin: "Am I dying or is this my birthday?"

Gott ruft mich ins Leben. So hat er es am Anfang getan. So tut er es jeden Tag neu. Auch wenn ich sterbe – es ist nicht das Ende.

Deshalb: Frohe Ostern! Ihre Pfarrerin Karla Wessel aus Gelsenkirchen.

Musik 6 = Musik 1